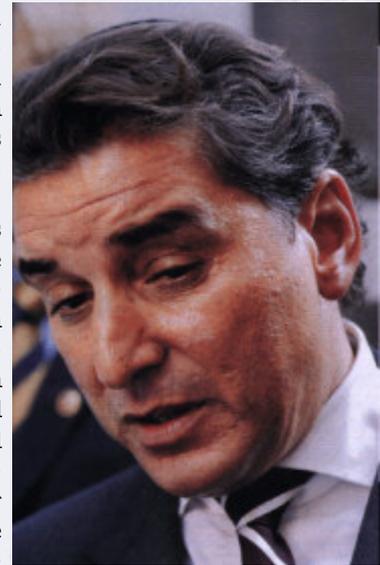


8. Juli 2003

Ecce Homo – Welch ein Mensch!

„Die Probleme, die er auf die Bühne bringt - lauter Hysteriker-Probleme -, das Konvulsivische seines Geschmacks, seine überreizte Sensibilität, sein Geschmack, der nach immer schärferen Würzen verlangte, seine Instabilität, die er zu Prinzipien verkleidete, ... : Alles zusammen stellt ein Krankheitsbild dar, das keinen Zweifel läßt.“ Friedman „est une névrose.“

Daß Kokain ein beliebtes Aphrodisiakum ist, scheint mittlerweile nicht nur in Kreisen deutscher Fußballspieler ein Begriff geworden zu sein, es scheint sich selbst unter deutschen Talkshow-Moderatoren herumgesprochen zu haben, wie sich am Beispiel des unter Drogenverdacht geratenen Michel Friedman beweist. So wird sich denn so mancher Fernsehzuschauer, mag er schon in der Vergangenheit über Friedmans haßerfüllte Äußerungen schockiert gewesen sein, die Frage vorgelegt haben, was sich hinter den herabhängenden Augenlidern, der aalglatten Frisur, mithin einer Erscheinung, die an das Aussehen eines Chicagoer Mafiabosses erinnert, verbergen mag. Nun wissen wir es: Drogenmißbrauch, Umgang mit Zuhältern und Prostituierten, orgiastische Ausschweifungen und hemmungsloses Ausleben sexueller Perversionen. (Fokus Nr. 26, Juni 2003) Das alles wäre weit weniger tragisch, wenn Michel Friedman nicht einer Ethnie angehören würde, die mit Vorwürfen gegen das deutsche Volk nicht gerade sparsam umgeht. Hat dieser Mann nicht soviel Gespür besessen, tunlichst alles zu unterlassen, was das äußerst sensible Thema des Judenhasses wieder aufflammen lassen könnte? Wäre es nicht geschickter von ihm gewesen, die Vergangenheit ruhen zu lassen, anstatt weiteren Antisemitismus im Lande zu schüren? Entlarvend waren diese Enthüllungen um Friedmans wahre Identität allemal, wie eben auch der beharrliche Antisemitismus-Streit mit Jürgen W. Möllemann kein besonders schlaues Verhalten des sonst so publikumswirksamen und wortgewandten Moderators erkennen läßt. Allein, Friedman scheint sich um seinen guten Ruf nicht sonderlich zu bekümmern, denn seit jeher pflogen die Juden, jenes gottverhaßte Volk, die Mörder Christi, „Bräuche, die im Gegensatz stehen zu denen aller übrigen Menschen. Unheilig ist dort alles, was bei uns heilig, andererseits ist erlaubt bei ihnen, was für uns als Schande gilt.“ (Tacitus, Historien, V, 5) Dabei scheinen es gerade Leute wie Friedman zu sein, die mit den Traditionen ihres Volkes brechen, denn: "obwohl ein der Sinnlichkeit ganz hingeegebenes Volk, enthalten sie sich des Geschlechtsverkehrs mit fremden Frauen." (Tacitus, Historien, V, 5) Dies mag zuzeiten des Römers und wohl noch lange danach gegolten haben, doch Friedman tanzt aus der Reihe. Er, offenbar mit dem Hintergedanken, sexuell davon zu profitieren, konnte doch nur am Mädchenhandel interessiert gewesen sein, denn sein immer wieder vorgetragenes, politisch formuliertes, aber offenbar persönlich begründetes Interesse an einer möglichst großen Vielfalt in Deutschland kommt geradezu einer an die Adresse von Frauen aus dem Ostblock gerichteten Aufforderung gleich, in Deutschland als Prostituierte zu arbeiten, „ihr Vaterland zu vergessen, Eltern, Kinder, Brüder geringzuachten.“ (Tacitus, Historien, V, 5) Ein Verräter aus den eigenen Reihen! „denn überall waren es gerade die übelsten Ele-



mente, die ihren Väterglauben aufgaben ... und Spenden zusammenhäuferten; daher wuchs die Macht der Juden." (Tacitus, Historien, V, 5) Unter diesem Aspekt ist auch der multikulturelle Wahn Friedmans zu verstehen, seine Verstrickung in Machenschaften um Zuhälterkreise und Schleuserbanden, die gut am Menschenhandel und an der Prostitution verdienen, wohl nicht zuletzt, um seinen eigenen Nachschub an willigen Liebesdienerinnen sicherzustellen. Nicht nur er, selbst höchste Politikerkreise wußten um die Machenschaften des Zuhälterrings (Fokus Nr. 26, Juni 2003), doch Leuten wie Friedman sind die von Menschenhändlern eingeschleusten Prostituierten, die, zuerst vom großen Geld angelockt, dann durch Verabreichung von Drogen gefügig gemacht, am Ende schonungslos ausgebeutet werden, offenbar gleichgültig, und genau das ist das Verwerfliche an ihrer Tat. War er, Friedman, nicht selbst Verabreicher, der durch Kokain die sexuelle Lust seiner Gespielinnen niederträchtig zu steigern trachtete? Der durch ein Video, das ihn in Ausübung sado-masochistischer Praktiken mit drei Dirnen zeigt, ins Zwielflicht geratene Spitzenfunktionär des Zentralrats der Juden mußte wohl während seiner Orgien gefilmt, abgehört und später erpreßt worden sein. Hatte „Billy Boy“ im Ovalen Amtshaus noch Schluckbeschwerden verursacht, so wird Friedman aufgrund seines Decknamens (oder eines Freudschen Versprechers) die Lust am sprudelnden Quell nachgesagt. (Fokus Nr. 26, Juni 2003) Seine Handlungen, „unsinnig und abstoßend, kamen zur Geltung eben wegen ihrer Abscheulichkeit." (Tacitus, Historien, V, 5) Doch dürfte dies alles einem der Ihrigen wenig anhaben können, „weil unter ihnen unverbrüchliche Treue waltet, gegen alle anderen aber feindseliger Haß." (Tacitus, Historien, V, 5) Haß ist aber nicht nur ein schlechter Ratgeber, sondern macht auch blind gegenüber eigenen Fehlern. Den Deutschen wollen Leute vom Zuschnitt Friedmans ihre Vorstellungen von Recht und Moral aufdrängen, doch „untereinander gilt ihnen nichts als unerlaubt", (Tacitus, Historien, V, 5) besonders wenn es um das Ausleben ihrer Sexualität bei Drogenorgien und Exzessen geht. Durch sein Verhalten trägt Friedman, wie Möllemann es ausdrückte, beinahe schicksalhaft zum wachsenden Antisemitismus in Deutschland bei, wo doch das Verhältnis zu Israel wegen des Palästinenserkonflikts ohnehin aufs heftigste angespannt ist. Bei allem Respekt für seine sonstigen Qualitäten ist Friedman ein ziemliches Unglück, nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Israel. Ein Bewerber um das Amt des Zentralratsvorsitzenden der Juden in Deutschland hat es augenscheinlich nicht nötig, sich im Rahmen der Gesetze zu bewegen, wie sie auch für die übrigen Bürger gelten. Drohen ihm aufgrund der schizophrenen Gesetzgebung in unserem Lande, wonach der Konsum von Drogen unter Straffreiheit gestellt, der Handel jedoch verboten ist, schon kaum Strafen, so wäre der Vollzug und die Zuführung einer gerechten Strafe, wenn diese ausgesetzt würden, an ihm ganz besonders bedauerlich, hat er doch das deutsche Ansehen in der Welt durch diese Offenbarung von Sittenlosigkeit noch tiefer in den Schmutz gezogen, als es ohnehin schon der Fall ist. Trotzdem dürfte es für ihn schwierig werden, seine anderen Verstöße gänzlich zu vertuschen, dafür wird schon die Presse sorgen, und auch wenn man dieser ziemlich vieles nachsagen kann, eines wird man ihr nicht ankreiden können, nämlich lückenlose Aufklärungsarbeit zu leisten. So sollte bereits das Ergebnis der Haaranalyse zunächst nicht öffentlich bekannt gegeben werden, im völligen Einvernehmen mit der in Deutschland geübten Praxis, mit zweierlei zu Maß messen, was nicht nur aufzeigt, wie käuflich unser Recht ist, sondern auch die ganze Ironie und Schizophrenie deutscher Rechtsprechung offenlegt. Eine Droge zu erwerben und sie einem anderen unentgeltlich zu überlassen, ist bereits Drogenhandel, auch wenn damit kein kommerzielles Interesse verfolgt wird, sofern es nur einem Rechtsgeschäft gleichkommt. Wer etwa einer Hure Kokain anbietet, verabreicht und sich das auf seinen Hurenlohn anrechnen läßt, hat mit dieser Droge schon einen Tauschhandel abgewickelt. Was können wir aus der gesamten Affäre um Friedman lernen? daß nämlich diejenigen, die augenscheinlich Moral als die edelsten Beweggründe ihres Handelns vorschieben, selbst am wenigsten mit dieser zu tun haben, und daß sie die Moralpredigten nur als hintergründiges Werkzeug für ihre Zwecke benutzen. Allein als der Verdacht auf ihn fiel, wäre



das für jeden anderen Grund genug gewesen zurückzutreten oder würde ihn bewogen haben, sich wenigstens nicht mehr im Licht der Öffentlichkeit zu zeigen. Hier aber soll der Deckmantel des Schweigens ausgebreitet werden, um nur ja nicht den wertvollsten Nachwuchs zu verlieren, den der Zentralrat je aufzubieten hatte, denn einen besseren Dauerermahner, dessen ausgeklügelte Methode es ist, wiederholt an das schlechte Gewissen um die Verbrechen der Vergangenheit zu appellieren (obwohl diese heute kaum mehr einen interessieren), könnte man sich für Deutschland kaum wünschen. Derweil hat die gemolkene Kuh es leidlich satt, ihr ausgesogenes Euter fortgesetzt in den Mund von Mitessern zu entleeren. Alles in allem kommt der Fall Friedman einer Verhöhnung der deutschen Justiz durch das jüdische Volk gleich, eben und gerade weil dieser Mann so hoch steht. Dazu kommt, daß Menschen wie Friedman, die in der Öffentlichkeit stehen, ein schlechtes Vorbild für die Jugend sind. Es ist nur wichtig, daß der Bürger nicht dazu schweigt, wenn schon seine feigen Politiker das tun. Es ist das Recht eines jeden einzelnen zu hassen, wen er will, wie er will und wann immer er will, wenn er sich durch einen anderen verletzt fühlt. Sokrates, der überall, wohin er kam, durch sein beharrliches Fragestellen auffiel und alle Welt Ethik lehrte, wurde der Prozeß gemacht, weil er die Jugend verdarb, und es wurde ihm als ehrenhafter Ausweg der Schierlingsbecher gereicht. Möllemann ist vom Himmel gesprungen und hat sich einen Abgang ohne Gesichtsverlust verschafft. Welchen Weg wird Friedmann gehen?

„Hurerei, Wein und Trunk machen toll. ... denn der Geist der Hurerei verführt sie, daß sie mit ihrer Hurerei ihrem Gott weglaufen.“ (Hosea 4,11-12)